

Panorama v. 22.08.2019

Märchenhaft: Der Wolf, die Angst und der Wahlkampf

Anmoderation

Anja Reschke:

Das Thema, um das es jetzt geht, erhitzt die Gemüter gerade enorm, auch im Wahlkampf. Es scheint nur schwarz und weiß zu geben, zwei Fronten die aufeinander knallen. Die einen sprechen von Invasion, Eindringlingen, die nicht hier her gehören. Eine Bedrohung für alle, die hier heimisch sind. Nicht mal vor Kindern machen sie Halt. Eine Gefahr also, die man zurückdrängen muss. Die andere Seite kämpft mit der gleichen Inbrunst. Für diese Minderheit. Die beschützt werden muss. Die schließlich auch ein Recht hat, hier zu sein. Die auch Raum zum Überleben braucht. Ben Bolz über ein Thema, das hochkocht. Und vor allem die AfD heizt es gerne an und macht damit Wahlkampf. Ach so, Sie denken ich spreche von Flüchtlingen? Nein, die Rede ist hier vom Wolf.

Wer die Wut auf den Wolf verstehen will, der muss sich mit Jungbauer Andre Licht unterhalten. Es war in einer lauen Sommernacht, als er mit seinem Trecker die Grasernte einfuhr.

O-Ton

Andre Licht, Jungbauer

„Um viertel vor zwölf haben wir dann ein gerissenes Schaf auf dem Deich entdeckt, und eine gute Stunde später haben wir den Wolf gesehen und gefilmt.“

Andre Licht begann den Wolf mit seinem Trecker zu jagen...ein eher aussichtsloses Unterfangen.

O-Ton

Andre Licht, Jungbauer:

„Als wir ihn gesehen haben, waren wir ungefähr 150 Meter weit weg, aber dann sind wir auch bis auf 20 Meter an ihn rangekommen. Und erst dann ist er wegelaufen. Also wirklich Angst hatte er nicht.“

Es war nicht das erste Mal, dass der Wolf mit dem Namen 924 in Schleswig-Holstein sein Unwesen trieb. Wölfe stehen grundsätzlich unter Artenschutz. Doch wegen solcher Risse haben ihn die Behörden schon seit Februar zum Abschuss freigegeben. Bisher erfolglos.

O-Ton

Andre Licht, Jungbauer:

„In den letzten acht Wochen hatte der Schäfer, der hier unsere Deiche pflegt, hatte jetzt 25 Risse. Dieser eine Problemwolf, der 924er, der muss auf jeden Fall entnommen werden, damit hier erst mal wieder Ruhe ist.“

Sie hingegen wollen Abschüsse um jeden Preis verhindern. Wolfsschützerin Ariane Müller und ihre Freunde suchen in Niedersachsen nach Spuren eines anderen Wolfes, der seit Januar zum Abschuss freigegeben ist. Diese Spuren wollen sie vernichten, vor allem die sogenannte Losung, den Kot des Wolfes.

O-Ton

Ariane Müller, Wolfsschutz-Deutschland e.V.:

„Und dann anschließend schmeiße ich die dann weg, weil ich möchte nicht, dass die Jäger die Losung hier finden. Allein durch unsere Anwesenheit, denke ich mir, haben wir jetzt in den letzten Monaten verhindern können, dass sie praktisch den Rüden abgeschossen haben.“

Wohl selten hat ein Tier so polarisiert wie der Wolf.

Für die einen ein gefährliches Raubtier, für die anderen fast schon ein Kuscheltier.

Seit der Maueröffnung ist er zurück in Deutschland und breitet sich gen Westen aus. Ein paar Hundert sind es schon.

Menschen hat er seitdem nicht angegriffen. Doch einzelne Wölfe spezialisieren sich auf Nutztiere, etwa Schafe. Über 1600 wurden 2017 gerissen. Die Bundesregierung will den Abschuss solcher Wölfe nun erleichtern. Den Gegnern ist das viel zu wenig, während die Wolfsfreunde rot sehen.

O-Ton

Wolfsschützerin, Hannover:

„Ich finde, das ist eine Katastrophe. Mich persönlich quält das sehr. Ich finde, das ist das falsche Zeichen.“

O-Ton

Wolfsschützer, Hannover:

„Unsere Landwirtschaft tötet täglich Millionen von Tieren für unsere Ernährung, also ich denke mal, wenn der Wolf sich da ab und zu eins holt, da muss man nicht so ein Drama draus machen oder seine Tiere so gut schützen, dass es nicht passiert.“

O-Ton

Wolfschützerin, Hannover:

„Das Kollektiv Menschheit ist der gesamten Natur mit ihren Geschöpfen einfach ganz viel schuldig, wir haben da ganz viel wieder gut zu machen. Auch an den Wölfen.“

O-Ton

Wolfskritiker, Frankfurt (Oder):

„Ja, was wollen wir denn machen? Wollen wir sie streicheln? Ist ja die Frage. Oder wollen wir sie denn bitten, woanders hinzugehen. Ich glaube, da hören sie nicht auf uns.“

O-Ton

Wolfskritiker, Rethwisch:

„Trotz Zaun hat er zwei Schafe gerissen, drei verletzt, die wir dann einschläfern mussten.“

O-Ton

Wolfskritiker Frankfurt (Oder) :

„Das gibt es nur eine Lösung: Alles, was sich dem Ort nähert, abschießen! Punkt.“

Um zu verstehen, warum der Wolf so radikale Reaktionen hervorruft, hat sich Petra Ahne mit seiner Geschichte befasst. Etwa der dieses Wolfes. Geschossen 1904 in Hoyerswerda, weil er Nutztiere gerissen hatte. So war der Wolf Opfer eines jahrhundertelangen Feldzuges, der in Deutschland zu seiner zwischenzeitlichen Ausrottung führte.

O-Ton

Petra Ahne, Buch-Autorin „Wölfe“:

„Der Wolf, den man da gejagt hat, das war nicht nur das reale Tier, das sich auch Nutztiere geholt hat, sondern das war auch das Tier der Geschichten, der Folklore, der Märchen. Die Werwölfe schwangen da mit. Also der Wolf wurde immer schon überhöht.“

Etwa in Rotkäppchen, das – wie in dieser besonders realistischen Verfilmung von 1954 – den Ruf des Wolfes als lüsternen Menschenfresser begründete...“

O-Ton

Petra Ahne, Buch-Autorin „Wölfe“:

„Auch in den Märchen, er ist so die dunkle ungeheuerliche Seite, auf der man nicht sein darf und als rechtschaffener Bürger auch nicht sein will. Er ist das andere, das von außen bedroht. Und das ist ja das Interessante, dass er heute wieder für so eine Art Grenzziehung dient. Was will ich drin haben in der Gesellschaft und was bedroht sie von außen.“

Drinne und draußen, das Lieblingsthema der AfD, und deswegen ist der Wolf auch Thema bei den anstehenden Landtagswahlen. Was heute die Wölfe sind, waren 2015 die Flüchtlinge - die „große Transformation“.

O-Ton

Karsten Hilse, AfD, 21.02.2019:

„Die Große Transformation bringt Mord und Totschlag, Vergewaltigung in nie dagewesenem Ausmaß und eine Verrohung der Gesellschaft. Und das Wolfsexperiment Schäden von Hundertausenden von Euro.“

O-Ton

Panorama:

„Sie haben Flüchtlinge mit Raubtieren in eine Reihe gestellt.“

O-Ton

Karsten Hilse, AfD-Bundestagsabgeordneter:

„Nee, ich habe die beiden Experimente miteinander verglichen. Ich habe das Experiment: eine monoethnische und monokulturelle Gesellschaft in eine multikulturelle und multiethnische Gesellschaft umzuformen. Das ist ein Experiment und das nächste Experiment ist, in eine dicht besiedelte Kulturlandschaft ein gefährliches Raubtier zu bringen.“

Offenbar gilt die Idee der reinen Rasse nicht nur für Wölfe...Und wo der Wolf ist, da ist - wenn man der AfD zuhört - auch das Rotkäppchen nicht weit.

O-Ton

Karsten Hilse, AfD, 02.02.2018:

„Wölfe laufen immer öfter seelenruhig durch Dörfer, an Bushaltestellen vorbei, an denen nur wenige Stunden vorher Kinder auf ihren Schulbus warteten.“

O-Ton

Panorama: „Man denkt sofort an Rotkäppchen, wenn man das hört.“

O-Ton

Karsten Hilse, AfD-Bundestagsabgeordneter:

„lacht...Na, also ich denke nicht an Rotkäppchen...“

O-Ton

Panorama: „...der böse Wolf kommt und frisst das Kind.“

O-Ton

Karsten Hilse, AfD-Bundestagsabgeordneter:

„Natürlich denken die Leute an ihre Kinder und wollen das nicht, dass ein Raubtier, das gefährlich werden könnte, dort durch das Dorf läuft.“

Was Hilse nicht sagt: der Mensch gehört normalerweise nicht zum Beuteschema eines Wolfes. Das Tier bevorzugt Vierbeiner.

Den Chef der Wolfsbeobachtungsstelle Niedersachsen, Jäger Raoul Reding, nervt die maßlose Überhöhung des Themas – **von allen Seiten**. Opfer eines Wolfsangriffs zu werden, sei äußerst unwahrscheinlich – eben wegen des Beuteschemas.

O-Ton:

Raoul Reding, Wolfsmonitoring Niedersachsen:

„Der Mensch läuft auf zwei Beinen, ein relativ schmaler Strich in der Landschaft, klingt anders, riecht anders. Also, die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, dass er den Menschen mit seiner bekannten Beute verwechseln könnte.“

Fakt ist: Der Wolf gehört zu den bestüberwachten Tieren in Deutschland. Und wenn er gefährlich wird, darf er schon jetzt geschossen werden. Reding rät zu mehr Gelassenheit.

O-Ton

Raoul Reding, Wolfsmonitoring Niedersachsen:

„Ich würde mir wünschen, wenn diese extremen Gruppierungen, ob das jetzt die Wolfsfreunde oder die Wolfsgegner sind, sich ein bisschen mehr mit unseren Zahlen, Daten und Fakten auseinandersetzen würden, und die ganze Diskussion auf eine sachliche Ebene wieder zurückkommt.“

Bericht: Ben Bolz

Kamera: Andrzej Król, Christian Friedel

Schnitt: Florian Wohltmann